



EINE EX-KINDERSOLDATIN ERZÄHLT

Für – fast – immer die Mörderin

Das Gesetz des Dschungels war: Töte oder stirb. Acht Jahre alt war Isatu, als sie es lernen musste. Als Kindersoldatin kämpfte sie drei Jahre gegen die Regierungstruppen in Sierra Leone (Westafrika). Dann gelang ihr die Flucht.

10_fokus

Mit Spielen, Tanz- und Gesangsaufführungen verarbeiten die Kinder und Jugendlichen ihre schmerzlichen Erfahrungen im Krieg.

VON ANNETTE GODINEZ

«Als ich am 5. Januar 1995, einem Donnerstag, verschleppt wurde, war ich acht Jahre alt. Ich wurde in die Rebellengruppe «Vereinigte Revolutionäre Front» (vgl. Box) einberufen. Noch ein Kind, war ich zum Töten verurteilt. Wir zogen plündernd und tötend durch Dörfer und Städte. Mein Körper ist voller Narben. Ich sah Vergewaltigungen, Morde und wie ganze Dörfer vernichtet wurden. Mit eigenen Augen musste ich zusehen, wie mein Onkel niedergemetzelt wurde. Das einzige Gesetz war die Gewalt.

Ein Kommandant der Rebellen nahm mich zur Ehefrau. Dafür half er mir zu flüchten. Wenn dich ein Rebell auf der Flucht erwischt, bist du tot. Aber es gelang. Ich war frei.

Ich sehnte mich nach meiner Mutter und meiner Familie. Als ich nach drei Jahren nach Hause kam, erfuhr ich, dass meine Mutter gestorben war. Der Schmerz war schier unerträglich. Wegen meiner Vergangenheit machten mir meine Familie und meine Gemeinschaft Vorwürfe. Ich war eine Schande für sie, denn alle wussten, was ich getan hatte. Manchmal hörte ich, wie sie «Rebellin» höhnten. Ich war alleine, abgestempelt als Mörderin.

Ich hörte von einem Zentrum in Kambia, das sich für ehemalige Kindersoldaten einsetzt und welches das Rote Kreuz 2002 gegründet hatte (vgl. Box). Das war meine einzige Chance. Ich absolvierte als einzige Frau in der Klasse eine Lehre als Maurerin.

Warum sollte meine Familie mich, eine Mörderin, wieder in ihren Kreis aufnehmen? Wie sollten sie verstehen, dass ich nicht nur Täterin war, sondern auch ein Opfer des Krieges bin? Es war ein langer Weg, bis meine Familie ihr Misstrauen und ihre Abneigung mir gegenüber ablegte. Unermüdlich suchten Mitarbeitende des Roten Kreuzes das Gespräch mit ihnen. Langsam gelang es, die Distanz zwischen uns zu überbrücken.

Mit einem kleinem Startkapital und einem Diplom verliess ich die Schule. Seither arbeite ich vor allem als Maurerin. Das reicht, um für mich selber zu sorgen.» +

Wie sollten sie verstehen, dass ich nicht nur Täterin war, sondern auch ein Opfer des Krieges bin?



Interessiert hören die Jugendlichen dem Ausbilder im Zentrum des Roten Kreuzes in Sierra Leone zu. Jeweils morgens stehen Mathematik, Englisch oder Staatskunde auf dem Stundenplan, nachmittags erlernen sie einen Beruf.

SIERRA LEONE



Die Rotkreuz-Mitarbeiter sprechen mit Jugendlichen über ihre schmerzlichen Erfahrungen.

> AUSBILDUNG UND VERSÖHNUNG

Seit 2004 unterstützt das SRK die Arbeit des Roten Kreuzes in Sierra Leone. Dieses hat fünf Zentren eingerichtet, um vom Krieg gezeichnete Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Nebst einer warmen Mahlzeit erhalten sie eine Ausbildung. Haben sie ihre einjährige Lehre erfolgreich absolviert, gibt ihnen das Rote Kreuz ein Startkapital.

Viele akzeptieren Ex-Kindersoldaten nicht, denn einige der Kinder haben ihre eigenen Geschwister oder Eltern getötet. Mit Diskussionen, Tanz- und Theateraufführungen ermutigt das Rote Kreuz die Dorfbewohnerinnen und -bewohner, den Kindern zu vergeben.

Sierra Leone liegt in Westafrika und ist etwa so gross wie die Schweiz. Von 1991 bis 2002 versuchten die Rebellengruppe «Vereinigte Revolutionäre Front» und die wechselnden Regierungen, die Diamantenminen unter ihre Kontrolle zu bringen. Zehntausende Kinder und Jugendliche wurden Opfer von Kriegshandlungen. Viele verloren ihre Eltern oder einen Elternteil. Rund 19 000 Kinder wurden als Soldaten missbraucht.

www.redcross.ch

(SRK in Aktion > Ausland > Land wählen > Sierra Leone)